

ten)¹³. Die Konsequenz davon war der Wechsel der Schrift, denn wenn sie ihre Bücher 'absetzen' wollten, mußten sie in Deutschland lesbar und d.h. in karolingischer Minuskel geschrieben sein. Doch auch die neue Schrift verriet noch ihre Herkunft.

Die Handschriften, die wir dieser kleinen Gemeinschaft verdanken, zeichnen sich dadurch aus, daß sie dem Historiker ungewöhnlich viel über ihre Entstehung mitteilen. Nicht nur kann man ihre Schrift im allgemeinen ohne große Schwierigkeiten erkennen, sondern die Bände bieten z.T. auch präzise Zeitangaben und nennen die Namen der Schreiber. Das hat zur Folge, daß wir sogar über mehrere von ihren verlorenen Büchern erstaunlich gut unterrichtet sind.

Im 16. Jahrhundert war offenbar noch manches erhalten, was später untergegangen ist. Ein anonymer Leser der historischen Kollektaneen des Hieronymus Streitel (München, Staatsbibliothek, Clm 14053) notierte damals am Rand von fol. 67^r, daß „der heilige Marianus“ viele Bücher kopiert habe, einige seien auch noch in Niedermünster vorhanden¹⁴. Zu Beginn des Jahrhunderts genoß von den Werken des Marianus vor allem ein Psalter, den er für die Äbtissin Mathilde von Niedermünster geschrieben hatte, so hohe Wertschätzung, daß mehrere bayerische Geschichtsfreunde darüber zu berichten wußten. Am zuverlässigsten ist wohl der Text, den Dionysius Menger, der Bibliothekar von St. Emmeram¹⁵, auf einem Zettel festgehalten hat, der heute in den Clm 14239 der Staatsbibliothek München geklebt ist (fol. 108^v)¹⁶. Es handelt sich dabei, von dem Schlußsatz abgesehen, um eine Notiz, die der mitteilssame Marianus in den besagten Psalter eingetragen hatte:

Anno domini M74 regnante quarto Heinricho iuvene imperatore Mathilta abbatissa sancte Marię et sancti Erhardi abbatiam regente decinouennalis [sic!] cicli XI anno indictione XII^a Marianus Scotus VII^o peregrinacionis sue anno collegit modicas istas undas de profundo sanctorum patrum

13) Vita b. Mariani c. 2 § 9, 11, AA SS Februarii t. II (ed. Ioannes CARNANDET, 1864) S. 367; zur handschriftlichen Überlieferung siehe Franz FUCHS, Bildung und Wissenschaft in Regensburg. Neue Forschungen und Texte aus St. Mang in Stadthof (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 13, 1989) S. 125-127.

14) Pádraig A. BREATNACH, Die Regensburger Schottenlegende – Libellus de fundacione ecclesie Consecrati Petri. Untersuchung und Textausgabe (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 27, 1977) S. 93.

15) Zu ihm siehe BISCHOFF, Mittelalterliche Studien (wie Anm. 2) 2, S. 143-146.

16) Vgl. BREATNACH, Schottenlegende (wie Anm. 14) S. 86 f.